



## FLEXIBLE UND ZUVERLÄSSIGE ENERGIEVERSORGUNG – AUCH ABSEITS VON NOTFÄLLEN

**Krise in der Baulandschaft, Unsicherheiten beim Thema Energiewende – die Aussichten für das heurige Jahr sind nicht allzu rosig. Dennoch blicken die Anbieter von mobilen Energiesystemen durchaus positiv auf die kommenden Monate. Gebäude Installation hat sich umgehört, wie sich die Branche heuer aufstellt.**  
Text: Thomas N. C. Mach

Mobile Energie auf Zeit ist nicht selten Retter in letzter Minute, besonders in kalten Monaten. In Notfällen, etwa Stromausfällen oder Naturkatastrophen, können temporäre Energiesysteme helfen, die Grundversorgung aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus bieten sie auch während Renovierungsarbeiten oder Bauphasen eine flexible Lösung, um den Energiebedarf sicherzustellen, ohne auf eine dauerhafte Infrastruktur angewiesen zu sein.

Der Trend zum Einsatz von mobilen Energiesystemen in der Gebäude- und Sanitärtechnik ist dabei eng mit der steigenden Nachfrage nach flexiblen, nachhaltigen und kosteneffizienten Lösungen verbunden. Die Integration der Energiequellen eröffnet auch Möglichkeiten für eine bedarfsgerechte Energieversorgung in unterschiedlichen Gebäudekontexten. Doch die wirtschaftlichen Aussichten für 2024 sind alles andere als rosig. So warnte Ende Jänner die neugegründete Initiative „Mehr Zuhause“ in Österreich – bestehend aus 18 Unternehmen und Institutionen der Bauwirtschaft und der Baustoffindustrie – vor steigenden Mieten für Bewohner\*innen und im schlimmsten Fall einer

Wohnungsnot in Österreich. Die heimische Bauwirtschaft sei demnach mit einer Krise durch einen beispiellosen Rückgang im Bereich des großvolumigen und privaten Wohnbaus konfrontiert.

### FACHKRÄFTEMANGEL LÄHMT ENERGIEWENDE

Wurde 2019 noch der Neubau von 69.900 Wohneinheiten bewilligt, sei die Zahl auf zuletzt nur mehr 33.900 im Jahr 2023 gesunken. Auch für 2024 werde ein weiterer Rückgang erwartet, betonen die Initiatoren. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von der inflationsgetriebenen Preis- und Zinsentwicklung bis zu bürokratischen Hemmnissen. Der Motor der Branche stockt. Im Bereich der Sanierung stehen die Zeichen zwar nicht auf Sturm, doch auch hier lahmt die Entwicklung angesichts der aktuellen Wirtschaftslage.

Allerdings gibt es nach wie vor Bereiche, die wachsen. So vollziehe sich, erläutert Georg Patay, Geschäftsführer des Energiedienstleisters Energy4rent, im urbanen Wohnbau die Energiewende im Neubausektor „seit einigen Jahren

durch die strengen Bauordnungen und Förder-systeme nahezu ‚unbemerkt‘. „Im viel größeren Bestandsmarkt ist eine Trendwende viel schwieriger zu erreichen und mit hohen Infrastrukturkosten verbunden. Daher ist die mobile Energie ein integraler Bestandteil der Energiewende, um eine unterbrechungsfreie Wärmelieferung beim Heizungstausch zu gewährleisten.“ Ein Umbau der Infrastruktur brauche aber Zeit und dauere, verweist Patay auf den akuten Fachkräftemangel der Branche, „länger als derzeit politisch angenommen wird“.

### ENERGIEVERBRAUCH KONSEQUENT SENKEN

Nur eine enge Zusammenarbeit aller Branchenverbände mit einheitlichen Marktbotschaften sei „Garant für eine realistische Erhöhung der Sanierungsquote und eine Reduktion der derzeitigen Kundenverunsicherung“. Es sei zudem „eine viel größere Aufgabe“ den Sanierungsmarkt zu bearbeiten und dadurch den Energieverbrauch zu senken „als den Neubaumarkt zu beeinflussen“. „Bestehendes Wohnen, Fahren, Industrieanlagen, bestehende Strukturen zu ändern und auf einen Top Stand bringen ist eine viel größere Aufgabe als Erneuerbare auszubauen.“

Konsument\*innen im Bestandsmarkt haben laut Patay derzeit zwei Möglichkeiten – „entweder in ein dezentrales Heizungssystem mit geringen Verteilverlusten zu investieren oder aktiv den Verbrauch zu reduzieren“. Die nachhaltigste Methode sei natürlich, den Energieverbrauch zu senken. „Wir dürfen uns nicht in die Tasche lügen und meinen, nur weil wir für 2030 als Ziel ‚100 Prozent Strom aus erneuerbaren‘ festgeschrieben haben, dass wir dieses Ziel auch automatisch erreichen. Die große Herausforderung stellt nicht eine ausgeglichene Jahresbilanz dar, sondern wie wir die geeigneten Brücken- und Speichertechnologien entwickeln, um in den Wintermonaten zu hundert Prozent erneuerbar bei der Stromproduktion zu sein.“

Der Fokus der aktuellen Energiepolitik liege aber primär auf der Produktionsseite, nicht jedoch auf der Verbraucherseite. „Bei einer schlüssigen Erneuerbaren-Strategie muss aber die Nachfrage um mindestens die Hälfte fallen. Die Umstellung auf Erneuerbar funktioniert nur, wenn eine signifikante Verbrauchsreduktion vorhanden ist. Das Fundament, auf dem wir die Energiewende aufgesetzt haben – die Reduktion des Energieverbrauchs um die Hälfte – wird weniger prominent vollzogen als der Ausbau von neuen Kraftwerken.“ Wenn allerdings der Energieverbrauch weiter steige, dann werde die „Erneuerbaren-Strategie“ nicht umgesetzt werden können. „Wir müssen dringend das Niveau

absenken, um die Lücke zwischen ‚Fossil‘ und ‚Erneuerbar‘ zu verringern“, warnt Patay.



„Ein Umbau der Infrastruktur braucht aber Zeit und dauert länger, als derzeit politisch angenommen wird.“ – Georg Patay, Geschäftsführer Energy4rent.